

# Komm, Casanova, küss mich

Highlights aus Oper und Operette sind zu Abschluss des Hirschhorner Kultursommers so ganz nach dem Geschmack des Publikums

Von Rainer Köhl

**Hirschhorn.** „Das wird mir noch den ganzen Nachmittag versüßen“, zeigte sich eine ältere Dame begeistert, am Ende der „Highlights aus Oper und Operette“, die es zum Abschluss des Hirschhorner Open-Air-Kultursommers auf dem Château-Landon-Platz gab. Eine klassische Matinee mit Gesang und Orchester präsentierten die Starkenburg Philharmoniker unter der Leitung von Günther Stegmüller. Overtüren im Wechsel mit Arien und Operettenlieder, das war ein Programm so ganz nach Geschmack des Publikums. Jung und Alt genossen die Musik an diesem warmen Sommermorgen und die Ausführenden zeigten sich in bester Musizierlaune.

Mit der Overtüre zu Suppés Operette „Dichter und Bauer“ ging es schwungvoll und spritzig los und auch in den folgenden zündenden Nummern zeigte das Orchester seine Spielfreude. Die frivolen Tollheiten von Offenbachs „Pariser Leben“ klangen in der Overtüre daraus schon plastisch durch, in pointiertem Witz, in guter Laune, die in einem zündenden „Can-Can“ triumphierten. Und auch der berühmte „Can-Can“ erklang später noch, jener aus „Orpheus in der Unterwelt“: prickelnd wie Champagner erklang diese Musik.

Bei den Gesangsnummern machte die Sopranistin Gunda Baumgärtner den Anfang, mit dem schwungvollen „Merce dilette amiche“ aus Verdis „Sizilianische Vesper“. Die südländischen Rhythmen mitklatschend, ermunterte die Sängerin



„Lippen schweigen“: Der mexikanische Tenor Emilio Ruggerio und die Sopranistin Gunda Baumgärtner beschließen den Hirschhorner Open-Air-Kultursommer. Foto: Köhl

ihr Publikum, es ihr gleichzutun. Eine große, glühende Stimme hat die Sopranistin, die an der Stuttgarter Musikhochschule ihre Ausbildung genoss und Gastspiele im In- und Ausland gibt. Feuer und Temperament hat sie reichlich und dies ließ sie strömen auch in Lehars „Mei-

ne Lippen sie küssen so heiß“, was sie auch einen Herrn in der ersten Reihe spüren ließ, auf dessen Schoss sie sich als gleich setzte und ein Tänzchen mit Selbigem wagte.

Und auch der Kritiker musste wenig später seinen Mann stehen, als er von der

Sängerin aufgefordert wurde: „Komm Casanova, küss mich“. Einen saftigen Schmatzer hat sie sich verdient für die gefühlvoll schmiegsamen Kantilenen, die leuchtenden Koloraturen und strahlenden Spitzentöne, die sie in dem Revue-song hören ließ. Einen fabelhaften Sänger präsentierte Stegmüller mit dem mexikanischen Tenor Emilio Ruggerio. Der sympathische Sänger ist nicht nur stimmlich sehr gut, sang an der Mailänder Scala, sondern auch in seinem sozialen Engagement, wenn er als Unicef-Botschafter sich für sauberes Trinkwasser in der Dritten Welt einsetzt.

Wunderbar weiche, samtige Töne, erlesene Nuancen ließ er strömen in Puccinis „Nessun dorma“. Ein bisschen Wind fächelte er sich schmunzelnd zu, bevor er mit vibrierender Emphase zu dem finalen „Vincero“ ansetzte und dabei die prächtige Strahlkraft seiner Stimme entfaltete. Sein großes Herz besang er später mit „Ob blond, ob braun, ich liebe alle Frau'n“. Gemeinsam mit der Sopranistin sang er das Duett „O soave fanciulla“ (aus „La Bohème“): herrliche Stimmung malte das Orchester und darüber ließen die Sänger beseelte Töne zart strömen. Und auch zwei Zugaben hatten die beiden parat: das Lehar-Duett „Lippen schweigen“ und noch das Trinklied aus „La Traviata“. Reichlich Spaß kam zuvor

schon auch durch die Orchesterbeiträge hinein: durch Paul Linkes „Berliner Luft“ etwa, bestens geeignet zum rhythmischen Mitklatschen und Mitpfeifen. Oder dem Marsch aus Elgars „Pomp and Circumstances“, zünftig und mit hymnischer Emphase musiziert.